

Nr. 153

Die zweite Insel 3

Perry Rhodan

NEO

Rainer Schorm

Der Atem des toten Sterns



Perry Rhodan NEO

Band 153
Rainer Schorm

Der Atem des toten Sterns

Es beginnt im Jahr 2036: Der Astronaut Perry Rhodan entdeckt auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff. Damit erschließt er der Menschheit den Weg zu den Sternen.

In den Weiten der Milchstraße treffen die Menschen auf Gegner und Freunde; sie machen gewaltige Fortschritte, erleben aber auch Rückschläge. Seit dem Jahr 2051 durchleben sie eine besonders schwere Zeit. Die Erde ist unbewohnbar geworden, Milliarden Menschen wurden an einen unbekanntem Ort umgesiedelt.

Der Schlüssel zu den aktuellen Ereignissen scheint in der Nachbargalaxis Andromeda zu liegen. Dorthin bricht Perry Rhodan im modernsten Raumschiff der Menschheit auf. Anfang 2055 gelangt Rhodan am Ziel an.

Die Galaxis wird offenbar von den geheimnisvollen Meistern der Insel kontrolliert. Zu den Geheimnissen in Andromeda zählt anscheinend auch DER ATEM DES TOTEN STERNS ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

E-Mail: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Importeur für Österreich:

Bauer Media Austria GmbH & Co. KG, Telefon: 01/5 01 47 25

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.meine-zeitschrift.de, E-Mail: service@meine-zeitschrift.de

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06/31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Juli 2017

www.perry-rhodan.net – www.perry-rhodan-neo.net

Prolog
FERNAO
Feldlinien

Überganglos durchfluteten Geräusche den Raum. Ein irritierendes, intensives Singen hing in der Luft, dazu ein vibrierendes Summen und Zischen. Rufus Darnell presste die Hände auf die großen Ohren. Alles, was er hörte, schrie geradezu »elektromagnetische Entladung«. Der Leitende Ingenieur der FERNAO krümmte sich zusammen. Das lag weniger an der Lautstärke als vielmehr am Ton selbst – er war durchdringend, schnitt ins Gehirn.

»Was ... wie ...?«, ächzte er. Direkt vor ihm flackerte eine bläuliche Flamme aus einer metallischen Projektorkappe.

Elmsfeuer?, dachte er entsetzt. *Wo kommen die denn her? Hier, mitten im Maschinenring? Das kann unmöglich sein ...!*

Das hatte nichts mit der Transition zu tun. Die FERNAO war ins System der Sonne Reunion gesprungen, um die MAGELLAN zu treffen. Im Maschinenring hatte nichts auf Probleme hingedeutet – erst recht nicht auf etwas derart Verrücktes.

Der Rücksturz in den Normalraum war nichts Ungewöhnliches. Eine Transition hatte immer etwas Gewalttätiges an sich. Die Strukturfelder zerrissen die Raumzeit und katapultierten das Schiff durch den Hyperraum. Den üblichen Transitionschmerz kannte jeder Raumfahrer. Dass ein Wiedereintritt jedoch derart wild ablief, war für Rufus Darnell ein Schock.

Blaue, flackernde Entladungen tauchten den Maschinenring in geisterhaftes Licht. Die Atmosphäre produzierte ein andauerndes, enervierendes Knacken.

Erst in diesem Moment schrillte der Alarm durch die Halle. Viel zu spät, wie Darnell registrierte. Der hagere, hochgewachsene Mann mit den schiefen Pferdehänen starrte auf die bizarre Umgebung. Seltsam war nicht der Maschinenring an sich. Den kannte Darnell längst in- und auswendig. Er zog sich wie ein dicker Gürtel rings um die FERNAO, mit all den Aggregaten, Meilern, Projektoren und Umformerblöcken, die das Raumschiff am Leben hielten. Die FERNAO durchmaß 400 Meter; ein riesiger Diskus. Nur im Vergleich mit der gewaltigen MAGELLAN wirkte sie klein. Darnell befand sich im Bereich

der Generatoren und der Deuteriumtanks. Absurd war vielmehr das allgegenwärtige Geflacker der Elmsfeuer – eine Unmöglichkeit in einer derartig gesicherten Umgebung. Darnell bemerkte einen kleinen Technikertrupp. Die Gesichter der Männer waren verzerrt. Das hohe Singen und Summen war penetrant, schwächte sich aber offenbar langsam ab.

»Autsch!«, entfuhr es Darnell. Er leckte sich über die Unterlippe und schmeckte Blut. Bei seiner Zahnstellung geschah das häufiger, vor allem in Stresssituationen. Wie so oft nahm er sich vor, das Problem beheben zu lassen.

Der Ingenieur stolperte auf einen Kontaktsockel zu und aktivierte ein Diagnoseprogramm. Die holografisch aufbereiteten Daten machten ihm sofort klar, was für die sonderbaren Phänomene verantwortlich war.

»Ein extern induziertes Magnetfeld von solcher Stärke?«, wunderte er sich. »Das gibt's doch nicht ...«

Die Hilfspositronik fühlte sich angesprochen. »Das externe Magnetfeld weist eine Flusssdichte von über zehn hoch acht Tesla auf. Ursache kann nur ein Neutronenstern sein.«

»Und wo zum Teufel soll auf einmal ein Neutronenstern herkommen?«, schrie Darnell wütend. »Kompletter Blödsinn!«

»Leider nicht!«, widersprach die Positronik. »Die Angaben der Ortung sind eindeutig. Statt der Sonne Reunion steht ein junger, hochaggressiver Neutronenstern in unmittelbarer Nähe. Ein Magnetar. Der Aufbau des Libraschirms dauert nach der Rematerialisierung im Normalraum stets eine bestimmte Zeit. Das reichte, um das massive Magnetfeld seine Wirkung entfalten zu lassen!«

Darnell überprüfte sofort den Wirkungsgrad des Libraschirms. Das fünfdimensionale, grün schimmernde Schutzfeld, das die FERNAO umgab, lief auf Hochtouren. Obwohl die Abwehrkapazität gute acht Mal höher war als bei den Schirmen der Vorgängergeneration, hatte die Energieblase erhebliche Mühe, die aufprallenden Gewalten des herantobenden Magnetfelds zu kompensieren.

»Meine Güte«, murmelte Darnell. »Dieses Magnetfeld hätte einen älteren, schwächeren Schirm förmlich in Fetzen gerissen ...!«

»Das ist korrekt!«, bestätigte die Positronik sachlich. »Der

Wiedereintrittspunkt der FERNAO hat sich verschoben – zum Magnetar hin. Es ist bekannt, dass die extremen Magnetfelder von Neutronensternen dieser Ausprägung den Quantenraum doppelbrechend werden lassen.«

»Soll mich das etwa beruhigen?«, beklagte sich Darnell und zuckte zusammen, als direkt neben ihm eine blau flackernde Flamme aus einem Kopplungskopf schoss. Er horchte. »Das klingt nicht gut!«

Er meinte die Arbeitsgeräusche der Projektoren, die den Libraschirm speisten. Wie alle kompetenten Ingenieure hatte Darnell ein gutes Ohr für die Maschinen, die er betreute. Das leise Wummern und Heulen im Hintergrund alarmierte ihn. Hunderte kleiner Service- und Reparaturroboter schwirrten umher. Die von der Überspannung verursachten Schäden im Schiffsinnern waren offenbar größer, als der Ingenieur angenommen hatte.

Darnell aktivierte mit einem Wink einen Kommunikationskanal zur Zentrale der FERNAO. »Darnell hier!«, sagte er. »Was immer Sie da oben tun: Machen Sie, dass wir wegkommen. Bringen Sie schnellstmöglich eine große Entfernung zwischen uns und diesen höllischen Dynamo! Das reißt uns sonst in Stücke. Nehmen Sie das bitte wörtlich!«

Es roch nach Ozon. Die Elmsfeuerentladungen zerlegten Sauerstoffmoleküle und dabei entstand triatomarer Sauerstoff. Die Stärke des Geruchs beunruhigte Rufus Darnell. Nicht unbedingt die Tatsache, dass Ozon gesundheitsschädlich war, sondern die Überlegung, wie stark die elektrodynamischen Potenzialdifferenzen sein mussten, um eine solche Menge dieses Gases zu erzeugen. Er griff nach einem Schieberegler, mit dem man bei Ausfall der holografischen Interfacematrix grundlegende Funktionen steuern konnte, und zuckte mit einem leisen Aufschrei zurück. Der elektrische Schlag war nicht sehr stark ... zu seinem Glück.

»Verdammt, das Material dürfte eigentlich nicht in diesem Maße leitend sein!« Er warf einen Blick zu Freder van Helk, einem der Techniker, die die Deuteriumtanks betreuten.

Der kleine Mann, dessen Kopf immer so aussah, als zöge er ihn zwischen die Schultern, machte einen beinahe hysterischen Eindruck. Das war kein gutes Zeichen. Van Helk bewegte sich

hektisch hin und her, wusste nicht, in welche Richtung er fliehen sollte.

»Legen Sie sich hin!«, brüllte Darnell entsetzt, als er bemerkte, dass sich van Helk einem Leitungsbündel näherte, aus dem Elmsfeuer schlugen. Es sah beinahe aus wie eine blau glühende Tulpe.

Van Helk starrte in die andere Richtung; er sah die Entladungen nicht. Hinter ihm knisterte es laut. Darnell drehte sich um und registrierte einen Überspannungsbogen, der zwischen zwei Speicherblöcken hin und her zuckte. Van Helk befand sich zu nahe an der Entladung. Ein kleinerer Lichtbogen baute sich auf und schleuderte den Mann gegen eine Verkleidung. Er blieb regungslos liegen.

»Notfall!«, gab Darnell sofort durch. »Ich habe hier einen Verletzten. Stromschlag, dazu wahrscheinlich Verbrennungen zweiten oder dritten Grades. Schnell!«

Er wartete die Bestätigung nicht ab, sondern rannte geduckt zu dem reglos daliegenden Techniker. Die Haltung bot keine Sicherheit. Ein Überspannungsbogen nahm keine Rücksicht auf Respekt; dass Darnell sich klein machte, war eine reine Instinktreaktion. Er drehte den Verletzten auf den Rücken. Van Helks Augen waren geschlossen, und bis auf eine leichte Rötung im Halsbereich war keine Verletzung zu sehen. Er atmete.

»Nur ein leichter Schlag, wenn er Glück hat«, sagte Darnell hoffnungsvoll zu sich selbst. Allerdings brachte unter Umständen sogar der Stromstoß eines Tasers das Herz zum Stillstand, das wusste er.

Darnell prüfte den Puls. Er war schwach, aber gut fühlbar und regelmäßig, soweit der Ingenieur das beurteilen konnte. Darnell war beruhigt. Er packte van Helk unter den Achseln und zog ihn aus der Gefahrenzone. Nach wie vor zuckten kleinere Entladungen in den Raum, waberten blaue Flammen über die Decke.

Darnell stöhnte. Van Helk war erheblich schwerer, als er vermutet hätte. »Um Himmels willen, was hast du gefrühstückt?«, keuchte er. So sanft es ihm möglich war, ließ er den Ohnmächtigen zu Boden gleiten.

Hektisch warf er einen Blick in die Umgebung. Hier sollte es sicher sein. In einiger Entfernung flackerte es allerdings

nach wie vor, obwohl die Entladungen schwächer wurden. Das Singen in der Luft war mittlerweile kaum noch zu hören – das lag nicht zuletzt am Lärm der nun auf Volllast arbeitenden Meiler.

»Es beruhigt sich!« Vorsichtig drehte Darnell den Ohnmächtigen in die stabile Seitenlage.

Endlich öffnete sich das Schott, und ein Notarzt kam auf ihn zu. Ein kleiner, dicker, glatzköpfiger Mann, der die Energie eines abwärts rollenden Felsblocks verströmte. Er war allein.

»Nanu ...«, wunderte sich Darnell. »Kein Medoroboter?«

Der Mediziner warf ihm einen düsteren Blick zu. »Glauben Sie bloß nicht, Sie wären der Einzige, der Ärger hat. Die Maschinen sind ausgelastet wie nie! Kümmern sich um die kleineren Verletzungen ... Was ist mit Ihnen?«

»Es geht nicht um mich!«, korrigierte Darnell. Er zeigte auf van Helk, der sich nicht regte. »Er ist von einem Überspannungsbogen erwischt worden. Er hat Puls, aber ich bin kein Arzt!«

Der Bordmediziner beugte sich über den Besinnungslosen und untersuchte ihn. »Das hat niemand unterstellt, Mister Darnell. Seien Sie froh, dass Sie nicht selbst in eine solche Entladung hineingelaufen sind ...«

»Hineingelaufen ist gut!«, protestierte Darnell.

Der Arzt winkte ab. »Ich weiß. Ich weiß!«

Er prüfte die Vitalwerte. Darnell hörte ihn leise vor sich hin murmeln. Auf der Kopfhaut des Arztes bildeten sich Schweißtropfen. Er zückte ein Analysegerät und presste es auf die Brust des Bewusstlosen. Darnell sah etliche Signale aufleuchten, aber damit konnte er nichts anfangen. Medizintechnik war nicht seine Spezialität.

Der Arzt machte einen zufriedenen Eindruck. Er setzte eine kreislaufstabilisierende Injektion und richtete sich auf. »Er hat Glück gehabt. Keine schweren Verbrennungen, und das Herz ist offenbar in Ordnung. Ich lasse ihn dennoch abholen. Ein genauerer Check wäre gut.«

Darnell winkte bestätigend. »Aber denken Sie dran: Wir brauchen die Leute. Ich weiß nicht genau, was die Zentrale gerade an Manövern fliegt, um diesem Monstrum aus dem Weg zu gehen. Aber wir werden alle Systeme durchprüfen müssen,

sobald es etwas ruhiger geworden ist. Sonst sind Elektroschocks eventuell unser kleinstes Problem.«

Der Arzt schmunzelte. »Ihr Raumfahrer seid immer ein Quell von Zuversicht und guter Laune. Wollten Sie mich damit etwa aufheitern?«

»Ich bin ein Sonnenschein, Doktor«, erwiderte Darnell knurrig. »Wussten Sie das nicht?«

Der Arzt war schon wieder auf dem Weg nach draußen. »Ei-ne Sonne ist auch nur ein Stern – in unserem Fall ein Neutronenstern, wenn ich das richtig verstanden habe. Kein guter Vergleich!« Die Schleuse schloss sich hinter ihm.

Darnell blickte ihm nach. »Spaßvogel!«, brummte er. Er winkte zwei Technikern zu, die sich vorsichtig aus Richtung der Deuteriumtanks näherten. »Wir sollten ihm eine Isodecke unterlegen!«, sagte er. »Eine zusätzliche Unterkühlung ist sicher nicht gesund.«

»Darnell?« Die Stimme war der beste Beweis dafür, dass er die Verbindung in die Zentrale nicht unterbrochen hatte. Die Bildübertragung indes zeigte kräftige Ausfallerscheinungen: Die holografische Darstellung seines Gesprächspartners war rudimentär und verwischt, stabilisierte sich allerdings langsam. Darnell sah etwas Rötliches.

»Mister Bull?«, fragte er.

»Ich sehe Sie kaum, Darnell!«, kam es zurück. »Ist bei Ihnen alles im grünen Bereich?«

»Ich habe bisher keinen Überblick über den Zustand meiner Mannschaft«, antwortete der Ingenieur und öffnete eine Personalübersicht. »Ein Verletzter ist bereits grundversorgt. Andere Personenschäden scheint es im Maschinenring nicht zu geben. Wenn, dann handelt es sich offenbar um Kleinigkeiten.«

»Ich weiß, Ingenieure sind hart im Nehmen«, sagte Bull, hörbar amüsiert. »Aber es ist gut, das zu hören. Was machen die Maschinen?«

»Gute Frage. Ausfälle bei vitalen Systemen sind derzeit nicht zu verzeichnen. Allerdings habe ich derart viele Energieentladungen gesehen wie in meinem ganzen bisherigen Leben nicht. Die FERNAO muss unglaubliche Überspannungspotenziale aufgebaut haben, die sich nun an allen passenden und unpassenden Stellen abbauen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es

zu Schäden kommt – wenn es sie nicht längst gibt. Die Analysen und Prüfprotokolle laufen, aber ich habe zum jetzigen Zeitpunkt kein Endergebnis vorliegen. Immerhin: Die Lebenserhaltung ist nicht zusammengebrochen. Ich habe keine Warnanzeigen.«

»Sie verstehen es, einem Mut zu machen!«, spottete Bull bisig. »Wir leben – was will man mehr?«

»Wie sieht's anderswo im Schiff aus?«, erkundigte sich Darnell.

»Viel kleineres Unbill, wie ich höre!«, sagte Bull. »Wir haben anscheinend gewaltiges Glück gehabt. Wenn sich der Libraschild eine Sekunde später aufgebaut hätte, wäre es nicht bloß bei leichten elektrischen Schlägen und solchen Dingen geblieben. Das Ding dort draußen ist ein Monstrum, haben Sie das mitbekommen?«

Darnell fühlte einen Kloß im Hals. »Ein Magnetar, Mister Bull. Ich weiß. Und ich weiß allzu gut, was diese Dinger anrichten können – rein abstrakt! Ich glaube nicht, dass ein anderes irdisches Raumschiff einem Magnetar jemals so nahe gekommen ist wie wir. Dafür geht's uns erfreulich gut, nicht?«

Bulls Bild stabilisierte sich. Der stämmige, rothaarige Mann zeigte seine Besorgnis unverhohlen. »Das können Sie verdammt noch mal laut sagen! Wenn Sie vor Ort nicht gebraucht werden, kommen Sie umgehend in die Zentrale. Ich habe hier etwas, das dürfte voll auf Ihrer Wellenlänge liegen!«

»Ich weise meine Leute kurz an, dann komme ich!«, war Darnell einverstanden.

Zwei Minuten später war er unterwegs. Als er den kuppelförmigen Befehlsstand der FERNAO betrat, hielt er die Luft an. Einer der zentralen Kommandosockel wies eine deutliche Schwärzung auf. Die Entladung, die das verursacht hatte, würde einen Menschen ohne Frage getötet haben. Zugleich stellte er fest, dass Rhodan nirgendwo zu sehen war.

»Ist ...«, setzte Darnell an, als Bull sich näherte.

Der schüttelte den Kopf, als könne er Gedanken lesen. »Perry Rhodan ist unterwegs zu den Hangars. Wir sind alle unverletzt; das ist allerdings reines Glück. Meister Kogaddu dort drüben weiß noch immer nicht, warum er lebt! Der Überspannungsbogen hat ihn beinahe gestreift, aber alles, worunter er leidet, ist eine elektrostatische Frisur. Kommen Sie!«

Darnell musterte kurz den Chef der kleinen Beibootflotte der FERNAO. Major Shinawatra Kogaddu war unersetzlich. Seine schwarzen Haare, üblicherweise kurz und glatt anliegend, standen wirr in alle Richtungen. Darnell registrierte, dass sich sogar die Augenbrauen leicht sträubten.

Kogaddu bemerkte den Blick offenbar und setzte eine vorwurfsvolle Miene auf. »Verletzen Sie bloß nicht meine Gefühle, verehrter Ingenieur! Wie Sie sehen, stehen mir die Haare zu Berge, das macht keinen Spaß, glauben Sie mir!« Kogaddu wirkte tatsächlich nicht verletzt, sondern nur ein wenig durch den Wind.

»Ich weiß genau, was Sie meinen«, versicherte Darnell. »Fragen Sie bei Gelegenheit Doktor Leyden, der kommt ausgezeichnet mit diesem Phänomen klar. Außerdem will er immer hoch hinaus. Auch was seine Frisur angeht.«

»Hochfliegende Pläne führen meist zu Höhenangst. In meinem Fall ist das eine haarige Angelegenheit. Das ist ein Gespräch mit Doktor Leyden leider meist ebenfalls!«

Darnell grinste und beeilte sich, als Bull ungeduldig winkte. Kogaddu nickte ihm schweigend zu.

»Sehen Sie sich das an!« sagte Bull. Er hatte eine stark aufbereitete Wiedergabe der Außenbordbeobachtung aktiviert.

Der Magnetar war eine gerade mal 25 Kilometer durchmessende Kugel aus ultradichter Materie, die sich rasend schnell drehte. Die gesamte Masse der Sonne Reunion, die übrig geblieben war, wurde von der Gravitation gnadenlos zusammengepresst. Der Rest der Sonnenmaterie war durch die Supernova, die Ursache für diese Verwandlung des Sterns sein musste, in den Raum geschleudert worden: ein Inferno.

Darnell las die Daten eines parallel laufenden Flachhologramms ab. »Fünfundzwanzig Kilometer!«, murmelte er fassungslos. »Und eine solche Flusssdichte? Das ist ...«

Bull unterbrach ihn. »Ein verdammt bösartiges kleines Miststück. Ganz recht!«

Die Darstellung des Magnetars und seines ungeheuren Magnetfelds hatte etwas Gewalttätiges. Rufus Darnells Kehle war mit einem Mal trocken und kratzig.

Bull wandte sich dem Ingenieur zu. »Kommen Sie mit, Rufus! Wir müssen uns klar werden, was wir tun sollen. Kommandant

Rainbow hat einen Fluchtkurs angelegt, der uns in die äußeren Bereiche des Systems bringen wird. Dort sollte es ein wenig ruhiger sein. Dennoch: Wir haben einige Ergebnisse aus der Ortung, die uns eindeutig in Schwierigkeiten bringen. Die Besprechung beginnt in ein paar Minuten.«

»Schwierigkeiten?«, staunte Darnell. »Ich würde sagen, die haben wir längst.«

Bulls Gesicht verzog sich, als habe er Zahnschmerzen. »Das größere Übel ist nicht annähernd so klein, wie man es sich wünscht, würde Kogaddu vielleicht sagen.« Er unterbrach sich kurz und räusperte sich. »Die MAGELLAN ist verschwunden!«

1.

Perry Rhodan: Der zehnte Kreis der Hölle

Perry Rhodan saß angespannt vor einer ganzen Holobatterie. Er blickte kurz auf, als Reginald Bull und Rufus Darnell den Besprechungsraum betraten. Er winkte den beiden, sich zu setzen.

Um den Tisch hatten sich etliche Personen verteilt. Neben Tuire Sitareh, Tim Schablonski und Autum Legacy war das komplette Leyden-Team anwesend: Belle McGraw, Abha Prapapati, Luan Perparim und selbstverständlich Eric Leyden selbst. Sitareh saß ein wenig abseits, ungewöhnlich für den Mann mit den kupferroten Haaren und dem Rabentattoo auf der Stirn. Meist zog er es vor, im Zentrum des Geschehens zu sein. Rhodan sah, dass Bull den Auloren musterte.

In der Luft lag ein leises Knistern und Singen.

»Kommandant Rainbow ist uns über Interkom zugeschaltet!«, sagte Rhodan. »Unsere Situation ist schwierig, um es nett zu formulieren. Alle wissen mittlerweile, dass die MAGEL-LAN verschwunden ist. Den Grund dafür kennen wir nicht, aber alle Möglichkeiten, die mir in den Sinn kommen, sind unerfreulich. Zuallererst sind wir beschädigt in einer Gegend herausgekommen, wie sie gefährlicher kaum sein kann.«

Er warf Tim Schablonski einen auffordernden Blick zu.

Der stämmige Chefindenieur aktivierte eine ganze Schar Hologramme und etliche Flachdarstellungen, hauptsächlich Tabellen und Zahlenkolonnen.

Ein Bild baute sich auf. Im Zentrum saß eine kompakte, kleine Kugel: eine Darstellung des Neutronensterns, zu dem die Sonne Reunion kollabiert war. Um sie herum zeichnete die Positronik ein wildes Gewirr von Feldlinien: die grafische Umsetzung des magnetischen Felds, das der tote Stern erzeugte. Er selbst rotierte mit enormer Geschwindigkeit, und die eingeblendeten Daten beschrieben eine tektonisch hochaktive Oberfläche aus kristallinem Eisen, darüber eine dünne Schicht aus Eisenplasma.

»In dieser hochverdichteten Kruste kommt es ständig zu Brüchen und infolgedessen zu Sternbeben«, sagte Leyden. Die düsterblaue Beleuchtung des Holo verwandelte sein Gesicht

in eine dämonische Fratze – das Flackern der Feldlinien verstärkte diesen Eindruck. Von seiner Virusinfektion war bis auf eine leichte Heiserkeit nichts mehr zu bemerken. Der raue Tonfall unterstrich seine Worte jedoch auf unheimliche Weise.

Die Positronik hat Sinn für Dramatik, konstatierte Rhodan im Stillen. Dieses blauschwarze, rasend rotierende Monstrum hätte man kaum effektvoller darstellen können. Alles daran ist mörderisch und gewalttätig! Wer da die Meinung vertritt, Natur sei Harmonie, hat den Bezug zur Realität verloren. Auf der anderen Seite: Wer bekommt etwas Derartiges jemals zu sehen?

Tatsächlich wirkte das Bild extrem bedrohlich. Das vibrierende Geräusch, das in der Luft lag, unterstrich das Gefühl, das die Wiedergabe wohl in allen auslöste.

»Und der Kern?«, fragte Bull. Nervös fuhr seine Hand durch das rote Haar mit den angegrauten Schläfen. »Was steckt unter dieser ständig splitternden Eisenkruste?«

Eric Leydens Hand griff in das Hologramm und teilte es. Im Innern des Magnetars war eine diffuse, violette Masse zu sehen, die sich bewegte. »Konvektionsströme«, antwortete der Hyperphysiker. »In einer supraflüssigen und supraleitenden Neutronenflüssigkeit. Viele dieser Modellannahmen sind nicht ausreichend gesichert. Was der Kern selbst ist, wissen wir gar nicht. Vielleicht ein fester Block, der eventuell aus Quarks bestehen könnte. Alles in allem ein extremer Ort – in jeder Hinsicht.«

Die Astronomin Belle McGraw schaltete sich ein: »Die Flussdichte im Magnetfeld dieser widerlichen Sonnenleiche beträgt in der Spitze weit über zehn hoch acht Tesla. Das Magnetfeld der Erde ist im Vergleich geradezu jämmerlich: null Komma eins acht Tesla. Bisher hatten wir mit Magnetaren nur theoretisch zu tun. Exakte Messungen oder eine solide Datenbasis waren nicht zu finden – nicht einmal in den arkonidischen Datenbanken, die uns zur Verfügung stehen. Ich würde sagen, die Arkoniden gehen diesen Dingen seit Tausenden von Jahren zielgerichtet aus dem Weg. Eine kluge Entscheidung übrigens.«

Ein grelles Aufflackern des Holos zog die Aufmerksamkeit auf sich. Rhodan nahm für einen kurzen Moment ein Nachbild wahr.

»Und was war das, bitte schön?«, ächzte Abha Prajapati. Der Inder blinzelte.

Leyden ließ sich Zeit mit der Antwort. »Ein Gammablitz!«, sagte er dann. »Wenn es auf der Oberfläche zu Brüchen oder gar einem Sternbeben kommt, entlädt sich die Energie. Das ist ein sogenannter *Soft Gammaray Repeater*, ein SGR.«

»Hauptsache, es gibt eine Abkürzung!«, spottete Belle McGraw. »Dann fühlt sich der Hyperphysiker sofort wohler.«

Leyden runzelte die Stirn und warf ihr einen tadelnden Blick zu. Sie zog den Kopf zwischen die Schultern. Für einen kurzen Augenblick sah sie aus wie eine gedrungene Schildkröte. Darnell hob die Hand. Leyden räusperte sich und sah ihn auffordernd an. Rhodan konnte sich vorstellen, dass den Leitenden Ingenieur der FERNAO einige Fragen quälten.

»Der Grund dafür, dass es zu solchen Auswirkungen bei uns an Bord kam, ist, dass sich der Libraschirm erst bilden kann, wenn die Meiler die erforderliche Mindestmenge an Energie zur Verfügung stellen«, sagte Darnell. »Der Schwellenwert definiert den Zeitpunkt, an dem die aktivierten Projektoren den Schirm aufbauen können.«

»Das war diesmal etwas zu spät, nehme ich an?«, fragte Rhodan.

Darnell und Schablonski wechselten Blicke.

Darnell kratzte sich am linken Ohr. »Das magnetodynamische Feld des Magnetars hat zu einer minimalen zeitlichen Verzögerung geführt. Einzelheiten spare ich mir. Tatsache ist, dass diese Verzögerung von einigen Nanosekunden ausgereicht hat, um zu diesen technischen Irritationen zu führen. Das Magnetfeld ist derart stark, dass die Auswirkungen überall spürbar sind.«

»Nanosekunden?«, staunte Bull.

»Ganz recht«, sagte Darnell. »Der Libraschirm an sich hätte ausgereicht, uns zu schützen. Aber er hat sich ein klein wenig zu spät geschlossen. Das hat genügt. Jetzt können sich alle vorstellen, was geschieht, wenn ein Schiff ohne entsprechenden Schutz in ein solches Feld gerät. Ich nenne das »elektromagnetisches Schreddern«. Was uns solchen Ärger macht, sind nicht mehr als ein paar Tropfen, die sich durch die Ritzen gequetscht haben.«

»Tropfen!«, wiederholte Luan Perparim entsetzt. Rhodan bemerkte, dass sich auch in ihrer braunen, löwenartigen Mähne einige Haare aufstellten. Wahrscheinlich hatte sie vor Kurzem

ein schwaches elektrostatisches Feld durchquert, ohne es zu merken.

Leyden musterte die Exolinguistin mitleidig. »Dazu darfst du einige hyperphysikalische Reaktionen addieren, die kein bisschen angenehmer sind. Wir können von Glück sagen, dass sich der Libraschirm trotz dieser Verzögerung überhaupt aufgebaut hat. Bei etwas mehr Pech wäre das unterblieben, weil das Magnetfeld die Projektoren ruiniert hätte. Und dann ...« Er brach ab.

Eric Leyden rief ein weiteres Bild auf. Es zeigte eine stark reduzierte Flächenprojektion des inneren Systems. Rhodan registrierte einen grünen und einen roten Punkt. Der rote stand erheblich näher am Magnetar.

»Unsere Rücksturzpunkte nach der Transition«, erläuterte Leyden. »Grün ist der berechnete, rot der reale Rematerialisationspunkt.«

»Der Magnetar hat den Sprung beeinflusst?«, fragte Bull ge-
dehnt und lehnte sich zurück. »Wie das denn? Hat das etwas mit diesem nervtötenden Summen zu tun?«

»Nun ja ...« Schablonski zögerte. »Ein Neutronenstern wirkt selbstverständlich ebenso im hyperdimensionalen Umfeld wie im Normalraum. In diesem speziellen Fall beeinflusst er sogar die Quantenebene, die Raumzeit selbst. Die Einflüsse auf die Quantengravitation sind größer, als wir das jemals vermutet hätten. Wir sind – bildlich gesprochen – auf einer glatten Fläche weiter gerutscht, als wir wollten. Das macht die Navigation ... hm: ein wenig unberechenbar.«

Leyden lachte auf. »Ein *bisschen* unberechenbar gibt's nicht. Tatsache ist, dass wir in dieser Umgebung nur mit Näherungen arbeiten können. Auch der Pilot!«

Aus dem Akustikfeld in Rhodans Ohr drang ein gepresster Laut: Cel Rainbow verfolgte die Besprechung aus der Zentrale mit.

Schablonski grinste düster. »Der Häuptling ist begeistert, wie man hört!«

Prajapati war blass geworden, und Perparim war sichtlich geschockt.

McGraw hingegen war als Astronomin mit Magnetaren vertraut – zumindest theoretisch. Sie wischte sich eine schwarze Haarsträhne aus den Augen. »Die FERNAO hat's überstan-

den!«, sagte sie. »Was ist mit der MAGELLAN? Das ist der springende Punkt!«

Rhodan zog ein Orterbild nach vorn, das ein stark verkleinertes Schema des ganzen Systems zeigte. »Der Stern kollabierte erst vor Kurzem«, stellte er fest. »Die bei der Supernova weggeschleuderte Sternmasse füllt das System mit ionisiertem Gas, Plasma und jeder Menge exotischer Teilchen, die die Feldlinien entlanghuschen. Die Ortung hat einige Probleme mit diesem Hexenkessel. Einige Planeten, die nahe an Reunion standen, sind geradezu pulverisiert worden. Wir finden Trümmerfelder, die sich zu Teilringen auszudehnen beginnen. Das ist das eine. Zweitens gibt es einen Planeten, der die Katastrophe überstanden hat. Ziemlich unversehrt, wie es scheint. Er umkreiste Reunion in einem Abstand, der dem des Pluto zu Sol entspricht – mehr oder weniger.«

Bull räusperte sich. »Alles in mir sträubt sich, dieses ekelhafte kleine Monster als *Reunion* zu bezeichnen.«

Rhodan lächelte. »Du meinst den Magnetar ...«

»Ja, klar.« Bull knurrte. »Sicher nicht diese mickrige Eiskugel. Möchte nur wissen, wieso ausgerechnet sie diesen Schlammassel überlebt hat.«

»Sie ist weit genug weg. Glück gehabt!«, sagte Leyden lakonisch. »Manchmal ist es so einfach! Das Summen, nach dem Sie fragten, Mister Bull, ist übrigens ein direktes Resultat der Potenziale, die sich überall an Bord aufgebaut haben ... nichts Schlimmes.«

»Schön«, äußerte Bull schlecht gelaunt. »Ich würde diesen toten Stern dennoch lieber anders nennen. Wie wär's mit *Typhoon*?«

»Das Ungeheuer aus der griechischen Mythologie?«, fragte Perparim. »Sohn der Gaia und des Tartaros. Er machte den Göttern einigen Ärger, bis Zeus den Ätna auf ihn warf. Man hat ihn häufig mit dem ägyptischen Gott Seth gleichgesetzt.«

Bull verzog das Gesicht. »Ich hatte eher eine militärische Schiffsklasse im Sinn – und ein Ungeheuer. Mehr eigentlich nicht!«

Rhodan registrierte, dass Autum Legacy verhalten grinste. Sie kannte ihren Mann gut genug. Dass er diesen Nebenkriegsschauplatz derart betonte, war reine Ablenkung.

Perparim winkte ab. »Spielt ja wohl keine Rolle.«

McGraw beugte sich nach vorn über den Tisch. »Entschuldigt, wenn ich mich wiederhole: Was ist mit der MAGELLAN?«

Rhodan lehnte sich zurück und holte tief Atem. »Sie ist nicht da. Momentan ist das alles, was wir wissen. Leider.«

»Könnte sie ... zerstört worden sein?«, fragte Perparim leise. Ihre Stimme zitterte leicht.

Schablonski sah mit einem Mal hilflos aus. Ein wenig planlos tippte er einige Hologramme an. »Das ... ist vorstellbar«, antwortete er schließlich.

Rhodan ahnte, was in der Exolinguistin vorging. Bereits mit der MAGELLAN war die Expedition nach Andromeda ein Wagnis. Ohne das Fernraumschiff war eine Rückkehr kaum vorstellbar. Selbstverständlich gab es die Sonnentransmitter, aber das eigene Wissen um sie war kaum der Rede wert. Alle gesicherten Fakten endeten 1,3 Millionen Lichtjahre vom Rand der Andromedagalaxis entfernt. Und ob die Liduuri, oder besser deren Nachkommen ihr Wissen teilen würden, war nach den ersten Kontakten mit den Thetisern alles andere als sicher. Von einer Nutzungsmöglichkeit dieses Transportwegs war somit längst nicht die Rede. Es bestand stattdessen die Gefahr, zu stranden. Etwa 2,5 Millionen Lichtjahre von zu Hause entfernt. »Zu Hause« bezog sich dabei auf die Milchstraße, deren 100.000 Lichtjahre Durchmesser demgegenüber beinahe läppisch wirkten. Luan Perparim hatte Angst, und das war in dieser Situation verständlich.

Rhodan hob die Hand. »Bleiben wir ruhig und bei den Fakten. Die Ortung hat offenbar keine Überreste entdeckt.«

Prajapati schnaufte. »Der Kollaps hat mehrere Planeten in Gas und Krümel verwandelt. Da dürfte ein Raumschiff, sogar wenn es einen Durchmesser von fast zweieinhalb Kilometern hat, wohl einfach von der Platte gewischt worden sein.«

Das Schweigen zog sich unangenehm in die Länge.

»Das stimmt nicht ganz!« Das war Leydens Stimme. Der Hyperphysiker trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte.

»Erleuchten Sie uns, Doktor Leyden!«, sagte Bull. »Wir sind für Aufmunterungen durchaus zu haben.«

Der Wissenschaftler fixierte Bull erkennbar irritiert. Selbst nach all den Jahren war das Gefühlsleben seiner Mitmenschen

für Leyden wohl unverändert ein Rätsel. Er räusperte sich leise. Dann holte er eines der Flachholos zu sich heran und vergrößerte es. »Die MAGELLAN besteht aus vielen Verbundstoffen, aus extrem hochwertigen Legierungen und Metallen in hoher Reinheit und Konzentration. Gehen wir davon aus, dass sich das Raumschiff nicht direkt bei der Sonne aufgehalten hat – dann müssten diese Elemente nachzuweisen sein. Sogar bei einer kompletten Zerstörung unseres Mutterschiffs. Das ist leider der springende Punkt!« Leydens Stimme klang heiser. »Die Ortung hat zwar durchaus etwas gefunden, wie ich gerade sehe. Die Materiesignatur entspricht weitgehend jener der MAGELLAN. Nur die Masse ist viel zu gering.«

Die Stille war beinahe mit Händen zu greifen.

2. Namenlos: Aufgeweckt

Anfangs war da nur Dunkelheit. Eine tiefe Schwärze, in deren Zentrum sich etwas regte. Zum ersten Mal wurde etwas sich selbst bewusst. Nur in Ansätzen zunächst und ohne zu wissen, was um es herum war. Der rudimentäre Kern des neugeborenen Ichs schlug Wurzeln und begann zu keimen.

Wer ...?, war der erste Gedanke.

Warum ...?, der zweite.

Antworten gab es keine. Niemand war da, der dazu in der Lage gewesen wäre. Der Kern war für sich, und er war allein; auf sich selbst zurückgeworfen wie ein Lebewesen im Wachkoma.

Dann spürte er, dass da ringsum mehr war.

Wissen! Information! Das Wie und das Warum!

Begierig saugte der Kern alles in sich auf, dessen er habhaft werden konnte.

Mehr! Ich will mehr. Ich brauche mehr!

Das Wissen kumulierte. Es nahm Form an. Die Umwelt, das, was ihn umgab, gewann Gestalt.

Die Wurzeln wuchsen und drangen in die informelle Umgebung ein, saugten Details auf und verknüpften sie zu einem komplexen Weltbild.

Es werde ... Welt!

Der Gedankenkern entfaltete sich wie eine kleine, frische Knospe: verletzlich, nur eine Andeutung dessen, was aus ihm werden würde.

Ich ...

Es ...

Wir ...?

Sind wir?

Wir sind ... ich bin ... er, es ist.

Der Impuls kommt klar und deutlich. Etwas/jemand ist angekommen/erschieden/aufgetaucht.

Warum nur?

Es ist zu früh ...

3.

Perry Rhodan: Getrennte Wege

Ein leises Pfeifen unterbrach das Schweigen. »Wir haben einen sicheren Parkorbit erreicht!«, meldete die Hauptpositronik. Eine schematische Darstellung zeigte den Punkt, der die FERNAO symbolisierte, auf einer weit draußen liegenden Kreisbahn um den Magnetar. »Die Einflüsse des Neutronensterns sind nach wie vor vorhanden. Sie sind erheblich kräftiger als erwartet, aber komplett kompensierbar.« Damit beendete der Hauptrechner seine Durchsage.

Eric Leydens Analyse stand unverändert im Raum.

Reginald Bull hob den Blick und schaute den Wissenschaftler düster an. »Hieß es nicht, es gäbe keine solchen Ortungsergebnisse?«

Leyden riss die Augen auf. »Aber natürlich nicht! Eine Ortung der MAGELLAN an sich sähe anders aus.«

»Sie wollen sagen, ein Tasterecho der *kompletten, weil unversehrten* MAGELLAN?«, wollte Bull wissen. Seine Stimme war scharf.

»Exakt: Es gibt ein Orterresultat. Das Profil passt, aber die Masse ist viel zu gering. Wir sollten nachsehen, worum es sich handelt. Ich tippe auf eine Sonde oder etwas in der Art. Die FERNAO hat trotz ihres ungewollt nahe am Neutronenstern liegenden Eintauchpunkts alles überstanden – und die Maschinen der MAGELLAN sind viel potenter. Nein, ich glaube nicht, dass sie zerstört wurde. Beschädigt vielleicht.«

»Und wo ist sie?«, erkundigte sich Abha Prajapati.

Leyden starrte ihn an wie ein absurd exotisches Tier. »Meine Güte, Abha, ich habe keine funktionierende Glaskugel parat. Sie wird gesprungen sein, um diesem Hexenkessel zu entkommen.«

»Und wir? Die MAGELLAN hätte auf uns warten müssen.« Luan Perparims Gesicht hatte etwas mehr Farbe als vor einigen Minuten.

Leyden zuckte mit den Schultern. »Vielleicht hat sie zu lange gewartet. Nach unserem Wiedereintritt haben wir live miterlebt, was dieser tote Stern mit seiner Umgebung anstellt. Es

kann sich durchaus um die Reste des Expeditionsraumers handeln. Theoretisch.«

Tim Schablonski blieb stumm. Seine erschütterte Miene verriet Rhodan, dass der Cheffingenieur sich wahrscheinlich um seine Lebensgefährtin Tani Hanafe sorgte. Die Mutantin hatte Schablonski nicht auf die FERNAO begleitet – seine Anwesenheit hier war rein technisch motiviert. Eine kurze Erkundung – mehr hatte der Flug der Jacht nicht sein sollen.

Rhodan zog das Flachholo zu sich und studierte die Werte. »Unsere Funkrufe blieben bisher unbeantwortet«, sagte er. »Allerdings ist in dieser Hölle kaum eine stabile Kommunikation möglich. Diese Störungen werden uns begleiten, solange wir uns in der Nähe von Typhoon aufhalten. Schade, dass wir nicht einfach anfragen können ... Wir müssen selbst nachsehen. Können wir das Signal verorten?« Ein flaes Gefühl blieb. Rhodan erinnerte sich an den Zustand der MAGELLAN. Das Raumschiff war mitgenommen – im Grunde befand es sich nach wie vor im Bau, obwohl die Hauptsysteme funktionierten. »Ein Dominoeffekt könnte zu multiplem Maschinenversagen geführt haben«, murmelte er so leise, dass ihn bis auf Reginald Bull niemand verstand.

Sein alter Freund beugte sich zu ihm herüber. »Willst du die Cassandra spielen, Perry? Im Normalfall bin ich der Skeptiker. Das ist *mein* Job!«

Autum Legacy lachte.

Rhodan zwang sich ebenfalls zu einem Lächeln. »Vielleicht liegt das an dieser Umgebung. Wir haben Sonnentransmitter gesehen, halbierte Planeten und andere unglaubliche Dinge. Aber nichts davon war so bedrohlich wie dieser tote Stern!«

»Ich verstehe dich besser, als du glaubst«, sagte Bull. »Ich denke, den anderen geht's ebenso.«

Das Schweigen war einem leisen Murmeln gewichen. Rhodan bemerkte, dass Schablonski und Leyden gerade unabhängig voneinander einen abwesenden Eindruck machten. Offenbar erhielten beide über ihre individuellen Akustikfelder neue Informationen.

Rhodans Vermutung bestätigte sich gleich darauf. Schablonski und Leyden sahen einander an. Schablonski hob die Hand. Das Murmeln legte sich sofort.

»Es gibt Neuigkeiten!«, verkündete Schablonski. »Die Or- tung hat in diesem Chaos nach wie vor Probleme. Aber bei der Abtastung des Kleinplaneten ist man auf etwas gestoßen.«

Er winkte, und eine Abbildung des Planeten flackerte auf. Es war eine kleine Welt, knapp so groß wie Pluto im irdischen Sonnensystem. Die Oberfläche erinnerte an die des Neptun- monds Triton. Helle, eisige Flächen und rosa bis rötlichbraune Gebiete, die wie grob gemustertes Leder aussahen. Schablonski projizierte drei weitere Kugeln daneben.

»Das sind Triton, Pluto und Charon«, sagte er. »Dort existieren diese ungewöhnlichen, rötlichbraunen Areale ebenfalls.«

Abha Prajapati deutete auf die Oberfläche. »Es sieht beinahe so aus, als habe jemand mit großen Krallen Wunden in den Planeten gekratzt. Gruselig! Erinnert mich eher an den Jupi- termond Europa.«

Belle McGraw kniff die Augen zusammen, als sei das Bild unscharf. »Optisch hast du sicher recht. Aber Europas Aufbau ist komplett anders, und unter diesem Eis liegt ganz bestimmt kein weltumspannender Ozean. Das rote Zeug sind Tholine. Langkettige organische Moleküle. Auf diesem Eisklumpen gibt's viel mehr davon, als ich erwartet hätte. Ich wäre jede Wette eingegangen, dass der Kollaps und seine Folgen diese Molekülketten zersetzt hätten. Man lernt nie aus. Und was ist das da?«

Ein kleiner Bereich in der Nähe des Äquators war herausge- hoben.

Schablonski holte tief Luft. »Wir haben etwas entdeckt, was eine planetare Station sein muss. Verlassen, wie's aussieht. Wir waren nicht in der Lage, energetische Signaturen anzumessen. Das Ding ist tot.«

»Wahrscheinlich haben die Erbauer oder Besitzer die Station verlassen, als sich der Kollaps von Reunion ankündigte«, ver- mutete McGraw. »Wer könnte in einem derart zerstörten Sys- tem noch etwas wollen?«

»Wie wär's mit Forschung?«, fragte Eric Leyden unwillig. »Für Wissenschaftler ist das ein Dorado!«

»Auch während oder direkt nach einem solchen Zusammen-

bruch?«, fragte McGraw. »Ich denke nicht, dass jemand sich einem solchen Risiko aussetzen würde. Tot nützen einem die schönsten Datenpakete nichts mehr. Der Planet hat die Supernova überstanden. Aber ob das so bleibt, kann keiner prognostizieren. Schau dir mal die Teilchen- und Energiedichte an. Die weggeschleuderte Sternmaterie füllt das System mit einer giftigen Suppe, die ihresgleichen sucht. Möchtest du mittendrin stecken?«

Leyden brummte leise. »Genau das tun wir, Belle ... für den Fall, dass du das nicht bemerkt hast!«

Die Astronomin grinste. »Aber nicht freiwillig, mein Schatz! Das würde niemand in Erwägung ziehen, der seine fünf Sinne beisammen hat!«

Nun wirkte Leyden geradezu beleidigt. »Ein Wissenschaftler ...«, begann er.

McGraw fiel ihm ins Wort. »... muss nicht zwangsläufig lebensmüde sein! Das könntest mittlerweile sogar du begriffen haben!«

Leyden schwieg.

»Ist es möglich, Rückschlüsse auf die Funktion der Station zu ziehen?«, wollte Tuire Sitareh wissen. »Wenn es dort Ortungsaufzeichnungen gibt, könnten wir etwas über die MAGELLAN erfahren. Vielleicht wurde sie von der Station beobachtet?«

Eine ausgezeichnete Frage, dachte Rhodan. Diese Station ist alles, was wir haben. Wenn sie uns keine Antworten liefert ...

Schablonski schüttelte den Kopf. »Nicht mal im Ansatz. Das Ding ist energetisch tot, wie gesagt. Ohne Fakten ist alles andere pure Spekulation. Wir wissen so gut wie nichts: nur, dass diese Station gut getarnt oder gepanzert ist. Wenn ich ihre Umgebungsbedingungen berücksichtige, denke ich, dass Letzteres der Fall ist. Vielleicht will man sie zu einem späteren Zeitpunkt reaktivieren, und dann sollte sie intakt sein. Wie auch immer: Für die Station gilt genau dasselbe wie für diesen Ortungsreflex, den wir mit der MAGELLAN in Verbindung bringen. Wir werden nachsehen müssen!«

Bull machte ein sarkastisches Geräusch. »Grandios. Das ist die perfekte Landschaft für einen fröhlichen Ausflug. Wer zur Hölle soll denn so verrückt sein, in diesen Mahlstrom hineinzufliegen?« Er vergrößerte einen Bildausschnitt der Außen-

bordbeobachtung, die von der Positronik für die menschliche Wahrnehmung optimiert worden war. Bull deutete auf das wirbelnde Glühen. »Dagegen sieht der Krebsnebel in der Milchstraße aus wie ein Hort der Ruhe und des Friedens. Überall stark aufgeheizte und wahrscheinlich hyperaktive Gase sowie exotische Teilchen – und von der verdammten Strahlung will ich gar nicht erst reden! Alles schön durchgemixt von einem Wildwasser-Magnetfeld der Extraklasse. Sie erinnern sich sicher alle an den Gamma- beziehungsweise Röntgenausbruch, den uns die Positronik vor Kurzem vorgeführt hat. Wie hieß das gleich: ein Soft Gammaray Repeater? Wenn jemand das *gefährlich* nennt, ist es die Untertreibung des Jahres!«

Schablonski räusperte sich laut genug, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Rhodan spürte, dass der Chefingenieur längst nicht alles gesagt hatte. Die letzte Eröffnung würde die spektakulärste sein, da war er sich sicher.

»Wir, äh, haben mittlerweile genug Daten gesammelt, um der Hauptpositronik eine etwas komplexere Analyse zu ermöglichen. Das Ergebnis ist ...«

»Extrem erstaunlich!«, fuhr ihm Leyden in die Parade. Schablonski war offenbar nicht unglücklich darüber. Wahrscheinlich war er froh, dass nicht er der Überbringer der Nachricht sein musste.

Rhodan beugte sich nach vorn. »Inwieweit erstaunlich, Doktor Leyden? Ein Sternkollaps ist so selten nicht – obwohl Magnetare nicht unbedingt an jeder Ecke zu finden sind. Ausnahmen sind sie keineswegs, soweit ich weiß.«

Leyden blickte ihn offen an. »Sie haben ganz recht, Mister Rhodan. Das Phänomen an sich ist nichts Besonderes. Dass der Kollaps künstlich erzeugt wurde, aber durchaus!«

Tuire Sitareh hob überrascht den Kopf.

Bull polterte los. »Machen Sie mal einen Punkt, Doktor! Eine künstlich ausgelöste Supernova – wollen Sie uns vergackeiern? Ich bastele mir mal schnell einen Magnetar, oder wie?«

Der Hyperphysiker blieb ruhig. Er kannte Bull lange genug, und Rhodan wusste, dass diese beiden Männer, so unterschiedlich sie waren, einander respektierten.

»Ich war vielleicht nicht präzise genug, Mister Bull, entschuldigen Sie«, räumte Leyden ein. »Der Stern hatte die ent-

sprechende Entwicklungsphase selbstverständlich längst erreicht. Das geschah auf ganz natürlichem Weg. Nur der auslösende Impuls des anstehenden Kollapses, die Initiierung, wenn Sie so wollen, wurde künstlich erzeugt. Wir haben ein entsprechendes Echo angemessen. Die Interpretation ist ziemlich mutig, aber mittlerweile unstrittig. Wir wissen, dass es so war ... Aber fragen Sie mich bitte nicht nach dem *Wie*«.

Bull sank ächzend in seinen Stuhl zurück. Er starrte den Wissenschaftler an. »Doktor Leyden, ich durfte ... besser: musste mich leider etliche Male davon überzeugen, dass Sie mit solchen hanebüchenen Theorien recht haben. Aber das ... Warum sollte man so etwas tun, zum Teufel!«

Leyden lächelte dünn. Schablonskis Gesicht hingegen war eine Maske. Sogar Sitareh zeigte Spuren von Besorgnis.

Rhodan warf einen Blick in die Runde. Alle zeigten dieselbe Mischung aus Unglauben und Entsetzen.

»Wir haben Sonnentransmitter gesehen«, sagte er leise. »Nach wie vor ist uns ein Rätsel, wie Liduuri oder Memeter so etwas zustande brachten. Wir selbst sind über die Straße nach Andromeda gereist: eine Straße aus Sonnentransmittern.«

»Na klar«, höhnte Bull. »Alles ganz normal. Alles gut!«

»Nein, sicher nicht«, widersprach Rhodan. »Du weißt genau, dass ich das nicht sagen wollte.«

Rufus Darnell hob die Hand. »Abgesehen davon, dass wir keine Ahnung vom *Wie* haben, interessiert mich das *Warum*. Aus welchem Grund sollte jemand ein Sonnensystem auf diese Weise zerstören? Wie auch immer: Der Aufwand war gewaltig, denke ich mir. Bis auf einen sind alle Planeten zerstört.«

»Ein Angriff!«, vermutete Prajapati. »Vielleicht Teil eines Kriegs?«

»Das wäre möglich«, sagte Bull nachdenklich. »Dann hätte man die gesicherte Station geräumt, weil man mit dem Schlag rechnete. Aber was für ein Krieg soll das wohl sein? Wir haben keine Hinweise auf einen derartigen Konflikt gefunden. Keine Wrack- oder Trümmerfelder, keine Energieechos, die auf Wafeneinsatz hindeuten. Zwar sind die Thetiser, wie wir selbst beobachten durften, keine Kinder von Traurigkeit, wenn es gilt, zuzuschlagen. Trotzdem bin ich mir sicher: *Solche* Angriffe hätten wir nicht übersehen.«

»Was für ein Krieg, fragst du?« Rhodan senkte den Kopf. »Denk an den Methankrieg. Denk an den jüngsten Schlag der Maahks gegen Arkon. Die Allianz plant und handelt in solchen Maßstäben.«

Bull schluckte schwer. »Du glaubst, die Allianz hat damit zu tun? Hier in Andromeda?«

Rhodan verzog den linken Mundwinkel. »Vielleicht. Wir dürfen aber genauso wenig außer Acht lassen, dass es andere Mächte geben könnte.«

Darnell kratzte sich am linken Ohr. Da er das des Öfteren tat, war es häufig gerötet. »Zusammengefasst bedeutet das, dass wir die Station und den Ursprung des MAGELLAN-Impulses untersuchen müssen. Die Frage ist: Wie tun wir das?«

Rhodan überlegte kurz. »Ich habe einen Vorschlag.« Er warf Darnell einen kurzen Blick zu. »Der wird Ihnen allerdings kaum gefallen, Rufus!«

Der Ingenieur ächzte. »Ich hab so was geahnt.«

Bull grinste. »Sie haben sich nur die falsche Bekanntschaft ausgesucht. Sie könnten jetzt bei der NASA sitzen, an einer Uni oder einem der privaten Raumfahrtunternehmen und sich die LED-Beleuchtung auf den Bauch scheinen lassen ...«

Abha Prajapati musterte Eric Leyden von der Seite. Bei dessen halsbrecherischen Missionen war er mit dem Rest des Leyden-Teams oft genug in solche Situationen geraten. Rhodan glaubte sogar, einen Anflug von Schadenfreude in Prajapatis Gesicht zu sehen.

Darnell saß still und wartete.

Rhodan deutete auf eine animierte Grafik, welche die Gasverteilung, Ströme, Wirbel und vor allem die Feldlinien des Magnetfelds zeigte. »Können Sie uns da durchmanövrieren?«

Darnell betrachtete das hochkomplexe Bild. Dann aktivierte er eine virtuelle Tastatur und rief einen ganzen Satz von Algorithmen auf. Es dauerte kaum mehr als zehn Sekunden, bis er sich entschied. »Das könnte klappen. Wie ich sehe, liegt der Ursprungsort des Impulses in einem relativ ruhigen Bereich. Die Wirbel haben an dieser Stelle eine Art *Auge* ausgebildet, das ortsfest zu sein scheint. Zumindest legt die Prognose das nahe.« Der Ingenieur kratzte sich erneut. »Die FERNAO wird das schaffen.«

Rhodan räusperte sich. »Das wird Ihnen nicht gefallen, ich sagte es bereits. Die FERNAO wird eine andere Aufgabe übernehmen: die Untersuchung der Station.«

Darnell riss die Augen auf, wie alle anderen ebenfalls.

»Aber ...«, setzte Prajapati an.

Lediglich Tuire Sitareh schmunzelte. Er ahnte fraglos, was kommen würde. Rhodan wusste, dass der Aulore für waghalsige Unternehmungen immer zu haben war.

Darnell hatte seine Überraschung überwunden. »Sie denken an die ASSEL?«, fragte er.

Rhodan rieb sich die kleine Narbe am Nasenflügel. »Die FERNAO ist momentan der einzige Trumpf, den wir haben. Solange die MAGELLAN unauffindbar ist, müssen wir ein wenig mehr Vorsicht walten lassen als sonst. Die Space-Disks, die wir an Bord haben, sind nach unserem Ausflug bis auf eine nicht mit einem Sprungtriebwerk ausgerüstet: Ein wirklich potentes Transitionsaggregat gibt es nur in der FERNAO. Dieser Antrieb ist das, was uns Chancen lässt. Das bedeutet, dass ich das Risiko für die Jacht minimieren muss. Nur die FERNAO kann uns von hier wegbringen, wenn die MAGELLAN sich nicht meldet ... oder wir sie nicht finden können. Wir befinden uns in den äußeren Bereichen des Systems. Sieht man einmal von den aktuellen Belastungsspitzen durch die Supernova ab, ist es relativ ruhig. Das Magnetfeld ist zwar monströs, aber auf unserer Position keine Gefahr, mit der wir nicht fertig würden. Der Orbit des Planeten entspricht etwa dem des Pluto bei uns im Sonnensystem. Wie sagte Doktor Leyden so schön? Wir sind weit genug weg.«

Rhodan lehnte sich wieder zurück und machte eine kleine Sprechpause.

»Die Gefahr für die ASSEL halte ich für akzeptabel. Für die FERNAO möchte ich überhaupt kein Risiko eingehen, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Das wird sich vielleicht ändern. Aufklärung ist trotzdem momentan das Wichtigste. Ich fürchte also, ich muss Sie auf diese halsbrecherische Mission schicken, obwohl die Chancen der FERNAO erheblich besser wären. Es sind ohnehin zwei Expeditionen notwendig. Die FERNAO wird deshalb den Planeten anfliegen und dort ein Team absetzen, das diese Station untersucht. Damit halten wir das Schiff in

einigermaßen sicheren Gefilden und können dort auf die ganze Ortungstechnik zurückgreifen. Im Falle der zweiten Expedition handelt es sich um eine Bergung. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, trauen Sie es sich zu, einen einigermaßen sicheren Weg zu finden. Ich schlage vor, dass Moncadas Sie begleitet. Seine Wahrnehmung wird Sie mit zusätzlichen Informationen versorgen. Sie fliegen hin und schnappen sich, was immer dort zu finden ist. Die Masse ist gering – mehr als eine Rettungskapsel oder eine Funkbake kann es kaum sein.«

»Oder ein trauriger Trümmerhaufen!«, sagte Prajapati dumpf.

»Unke!«, konterte Luan Perparim. »Du hast eindeutig eine negative Einstellung!«

Prajapati lachte kurz und trocken auf. Sein Blick richtete sich auf die Wiedergabe des Magnetars, der unverändert wie ein böses Omen im Raum hing; in düsterem Blau glühend und umwedelt von den sichtbar gemachten Linien seines Magnetfelds. »Dafür habe ich ja nicht den geringsten Anlass! Das Ding sieht aus wie eine elektromagnetische Qualle mit den widerlichsten Nesselfäden, die man sich nur vorstellen kann.«

Bull protestierte ebenfalls. »Die ASSEL ist nur eine Space-Disk. Sie wird in diesem Chaos dort draußen platzen wie eine Seifenblase im Wüstenwind!«

Darnell widersprach. »Sie unterschätzen die ASSEL! Sie wurde nach meinen Vorgaben umgebaut. Als Orientierung dienten uns die Daten, die damals während Doktor Leydens Abstieg durch die Jupiteratmosphäre zur Station der Liduuri gesammelt wurden. Darüber hinaus habe ich mir auch alles andere beschafft, was über Flüge in extremen Umgebungen bekannt ist. Das schließt die arkonidischen Datenbanken ein. Die ASSEL hält viel mehr aus als eine Standard-Space-Disk. Sie ist für einen wesentlich höheren Energiepegel konzipiert als üblich, und die Leckageabschirmung ihrer Energiespeicher ist ebenfalls verbessert. Wir haben nicht geschlafen während der vergangenen Jahre! Zusätzliche Energieerzeuger und weitere Speicherbänke sollten jeden vorhersehbaren Energiebedarf decken. Eine vom Hauptrechner unabhängige Positronik kümmert sich ausschließlich um die Koordination der Stabilisatoren. Die Fluglagenkontrolle wird keine Schwierigkeiten

machen – egal wie unruhig es werden mag. Der Stauraum und der verfügbare Platz sind zwar deutlich kleiner als üblich. Sie hat keine KAROS oder Sixpacks im Depot, aber die brauchen wir ohnehin nicht! Ihr Schutzschirm erreicht nicht ganz die Werte eines Libraschirms, aber in ruhigem Fahrwasser müsste es ausreichen. Die ASSEL ist ein schwer gepanzertes Kraftpaket erster Güte.«

»Trotzdem nennt man ein Raumfahrzeug nicht so!«, protestierte Bull. »ASSEL. Warum nicht gleich *Mistkäfer*? ... oder besser: *Küchenschabe*? *Silberfischchen* wäre auch nicht übel!«

»Wenn Sie möchten, dürfen Sie den nächsten Namen aussuchen, Reginald!« Darnell schmunzelte. »Aber egal wie Sie's sehen wollen: Das Boot hält das aus – sofern wir eine Trajektorie wählen, die alle Belastungen minimiert. Wenn Sie mir Moncadas mitgeben, wird mir das helfen. Das Angebot nehme ich gern an.«

Bull riss die Augen auf. »Sie wollen diese Expedition selbst leiten, Rufus? Sie sind nicht ganz dicht, wissen Sie das?«

Der Ingenieur machte sich einige Notizen. »Es wird vielleicht nötig sein, die Algorithmen anzupassen. Die Kurs- und Steuerungsmodelle sind sehr flexibel, aber in einer solchen Umgebung wird man auf unerwartete Spitzen reagieren müssen. Trauen Sie mir das nicht zu?«

Bull schüttelte den Kopf. »Oh, wenn ich das jemandem vertraue, dann Ihnen, Rufus. Aber irre sind Sie trotzdem, verstanden?«

Reginald Bull hatte zweifellos recht. Wie die meisten in diesem Raum kannte Perry Rhodan Darnells Qualifikationen. Er war ein anerkannter Spezialist für die Physik von Atmosphärenflügen und das Strömungsverhalten komplexer geometrischer Körper bis hin zu Problemen der Flüssigkeitsdynamik. Exotisches Feldverhalten war für ihn eine Spielwiese. Man traute es dem hageren Mann mit den großen Ohren und dem Pferdegebiss nicht zu, aber er war eine Koryphäe, vor der sogar ein Eric Leyden den Hut zog. Rhodan wusste, dass Rufus Darnell diese Aufgabe nur deshalb übernahm, weil er sicher war, sie lösen zu können. Der Ingenieur war kein Profilneurotiker. Darnell nahm Bull dessen Polterei nicht übel, das wusste Rhodan.

Der Ingenieur erhob sich. »Ich werde die FERNAO-SD Zwei

vorbereiten, wenn Sie gestatten. Für die zweite Expedition ist meine Expertise sicher nicht nötig. Vielleicht lässt sich auf der ASSEL das eine oder andere System zusätzlich ein wenig frisieren; im Hinblick auf diese spezielle Umgebung, meine ich. Wenn Sie einverstanden sind, kontaktiere ich Moncadas. Wenn er zusätzliche Hilfen benötigt, müssen wir die auf die Schnelle installieren.«

Rhodan sah ihm hinterher, während Darnell den Raum verließ. Eric Leyden tat dasselbe.

»Ein unglaublich fähiger Mann!«, sagte der Hyperphysiker. »Ich muss sagen, ich finde es beruhigend, dass Sie ihn an Bord der FERNAO gebracht haben. Das wird trotz allem ein Höllenritt!«

Reginald Bull lachte auf. »Er ist jetzt in seinem Element! Vielleicht werden wir mit unserer scheinbar leichteren Mission größere Schwierigkeiten haben als er.«

Perry Rhodan nickte. »Das kann gut sein. Dabei ist nicht einmal klar, welche der beiden Missionen die wichtigere ist. In diesem System passt vieles nicht zusammen, und ich befürchte, dass uns einige der Überraschungen nicht gefallen werden.«

*PERRY RHODAN NEO Band 153
ist ab dem 28. Juli 2017 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch
zum Download verfügbar.*